im Frühling nach O.: *Corvus frugilegus*, *Coloeus monedula*, *Falco perigrinus* und *Accipiter nisus*.

Störche, Bussarde, Turmfalken, Lerchen, Saatkrähen, Dohlen, Wanderfalk und Sperber zogen während des Tages; Rauch-, Haus-, Uferschwalben, Grauammer, Weindrosseln am Abend bei oder nach Sonnenuntergang. Für letztere Vögel ist Lübeck also Raststation und Anfangspunkt einer Zugstrecke. Ich konnte mich mehrfach davon überzeugen. Am 14. X. 1903 spielten beim Kattegatt ca. 30 *Hirundo rustica* im Laufe des Nachmittages und zogen beim Anbruch der Dämmerung nach ONO. ab. Manchmal traf ich bei der Stadt am Tage Schwalben an, die am darauffolgenden verschwunden waren, also nachts abgezogen waren. Auch die erwähnten Ammern zeigen das.

Lübeck ist also hinsichtlich des Vogelzuges günstig gelegen. Allerdings, so leicht wie bei Rossitten oder Helgoland lassen sich die Beobachtungen nicht machen. Das Gebiet ist ja weit gröfser, und man ist deshalb mehr auf den Zufall angewiesen.

Nordische Schwimmvögel als Wintergäste auf der Lübecker Bucht, der Trave und Seen.

Von **W. Blohm.**

Zu Anfang jedes Winters beleben sich unsere Gewässer mit den Schwimmvögeln des Nordens. Es mufs ihnen bei uns besonders gefallen, denn in manchen Jahren treten sie in unermefslichen Scharen auf, während sie anderwärts nicht so häufig sind. Die ruhigen Buchten der Untertrave, der Dassover See und die Pötenitzer Wyk sind die beliebtesten Plätze, wohl, weil hier ausgedehnte Muschelbänke vorhanden sind. Aber auch die Landseen (Hemmelsdorfer-, Ratzeburger-, Eutiner-, Segeberger-See) werden von vielen Arten, besonders Reiherenten und Sägern aufgesucht, während die Möwen durch die Räuchereien in Schlutup an der Trave angelockt werden. Das Verzeichnis der von mir beobachteten Arten erübrigt es, alle hier noch einmal aufzuführen. Die Menge der Vögel richtet sich ganz nach der Strenge des Winters. Auf einige Seltenheiten möchte ich nur noch besonders aufmerksam machen:

Lestris pomarina ist 2 mal erlegt und mir zum Ausstopfen überliefert. *L. leucopterus* ebenso. Ein Exemplar befindet sich im hies. Museum. Beides sind junge Exemplare. *L. minutus*: ein Exemplar im Museum (nicht mir eingeliefert); ein anderes ist vom Jäger Radbruch-Hohemeile erlegt (er habe „eine ganz kleine Möwe geschossen") und verworfen.

Colymbus arcticus kommt alljährlich, meist aber in jungen Exemplaren vor. Eiderenten, junge ♀, sind immer da, alte Männchen wenige; die gröfste Anzahl alter ausgefärbter Männchen, die mir in einem Winter geliefert wurden, waren 8 Stück. Zweimal

konnte ich die Prachteiderente von Vogelfängern erwerben, ein junges Männchen im Febr. 1907 und eins im Anfangstadium des Umfärbens am 24. Febr. 1909. Beide Stücke befinden sich im hies. Museum.

Zu den „Nordischen" gesellen sich unsere Stockenten und das schwarze Wasserhuhn. Beiden Arten ging es im letzten Winter besonders schlecht. Hunderte von ihnen sind Hungers gestorben oder im ermatteten Zustande erschlagen. Stockenten wurden mit 25 ₰. angeboten! Die Tiere wogen $^1/_2$—$^3/_4$ Pfd., während ein Erpel in bester Verfassung $3^1/_2$—4 Pfd. wiegt.

Es liegt auf der Hand, dafs diese Mengen fremder Vögel die Jagdlust derer „von der Wasserkante," ganz besonders reizt, und so wird denn auch den ganzen Winter auf die armen Fremdlinge geknallt. Die Schützen bauen sich an der Küste entlang aus Eisschollen Verstecke oder am Steilufer der Trave aus Tang und Zweigen etc. Nähern sich dann Abends die Enten der Küste, um im flacheren Wasser bequemer gründeln zu können, dann gibts Feuer. Ein Vergnügen eigner Art ist es, stundenlang am Wasser zu hocken, wenn der Wind so recht schneidend durchs Gebein pfeift. Die Einen tuns aus Erwerb, die Anderen aus Leidenschaft, und das sind zwei Faktoren, die zum Ausharren veranlassen. Interessanter ist das Anfahren der Enten am Tage mit Böten. Von mehreren Seiten bedrängt, erheben sich die Enten schliefslich und kommen den Jägern zu Schufs. Die auf diese Weise erworbene Beute steht aber in keinem Verhältnis zu der Menge, die von den Fischern mit Netzen gefangen werden. Die Netzwände werden „des Fischfanges wegen" in der Nähe der Eiskante senkrecht ins Wasser gestellt. Die Tauchenten, Säger und Steifsfüfse geraten beim Tauchen mit dem Kopf in die Maschen und müssen ertrinken. Diese auf „unweidmännische Weise" gefangenen werden zu Hunderten auf den Markt gebracht. Wenn die Vögel gebalgt und einmal abgekocht werden, damit das tranige Fett herunterkommt, geben sie einen geniefsbaren Braten. Manch seltenes Stück habe ich auf dem Markte erworben und vor dem schmählichen Ende im Schmortopf gerettet.

Wie ich schon erwähnte, kommen die Möwen den Fischräucherein zur Liebe traveaufwärts. Die Fischabfälle werden nämlich als Düngemittel auf die Äcker gebracht, und da sammeln sich die Möwen, um mit Geschrei und Gezanke das „delikate" Futter zu verschlingen. Zum öffentlichen Verkauf werden Möwen nicht erbeutet, denn das Fleisch ist unschmackhaft; dennoch wird manches Stück der Federn wegen oder zum Zwecke des Ausstopfens geschossen.

Wenn im März—April die Sonne etwas wärmer scheint, dann verschwindet eine Schar Nordischer nach der andern. Manche haben noch eine weite Reise zurückzulegen, ehe sie ihre Brutplätze erreichen. Einige Exemplare, meist Reiherenten, bleiben den Sommer über hier. Auf dem Ratzeburger See sehe ich fast

allsommerlich eine kleine Schar von ca. 20 Stck. Immer halten sie zusammen, und das ist wohl ein Beweis, dafs sie hier nicht brüten. Inselenten bemerkte ich hier im August, während vordem keine dort waren. Auch mancher andere Vogel bleibt hier, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Mufs sich doch mancher die Wunden heilen, die ihm ein unglücklicher Schufs im Winter beigebracht.

Altes und Neues über die Gattung *Pratincola* Koch.

Von Dr. **Ernst Hartert.**

Pratincola rubicola und Verwandte.

Im Journal für Ornithologie 1906 äusferte sich p. 295, 296 Professor Neumann über die Nomenklatur einiger asiatischer *Pratincola*-Formen, und zwar dahin, dafs die Form mit (etwa) zur Hälfte weifsem Schwanze ***Pratincola rubicola maura*** heifsen müsse, und dafs „*Parus variegatus*" Gmelin „derselbe Vogel" sei. Er erklärt für „total falsch", dafs Kleinschmidt im Journ. f. Orn. 1905 gesagt habe, „*Parus variegatus* sei der erste Name für eine Form mit Weifs an den Schwanzfedern, und dafs er für den ostasiatischen Vogel mit ganz schwarzem Schwanze" den Namen *maura* anwandte. Wenn man in seinem Eifer für die Sache, die man für richtig hält, zu apodiktisch oder gar aggressiv gegen Kollegen vorgeht, die anderer Meinung sind, fordert man fast immer Widerspruch heraus. Letzteres ist denn auch mit Neumann der Fall gewesen, denn im selben Jahrgange des Journ. f. Orn., p. 526, antwortete ihm Kleinschmidt; er bemerkt ganz richtig, dafs er nie behauptet hatte, *variegatus* sei der erste Name „für eine Form mit Weifs im Schwanze" gewesen, und hält schliefslich an seiner J. f. O. 1903 p. 385 vorgeschlagenen Einteilung fest, indem er den Namen *Pratincola maura* (Pall.) für die sibirische Form mit durchschnittlich dunklerem Schwanze und *Pratincola variegata* (Gm.) für die mehr südliche und westliche Form mit „oft sehr viel Weifs am Schwanz" anwendet. Kleinschmidts Beweisführung ist indessen unrichtig:

1. „Cauda nigra rectricibus lateralibus a basi dimidiato albis" heifst natürlich: „Schwanz schwarz, die seitlichen Steuerfedern von der Basis an zur Hälfte weifs" und ist daher auf Stücke mit halbweifsem Schwanze zu beziehen, und nicht auf Exemplare, deren Steuerfedern an den Innenfahnen allein oder nur an der äufsersten Basis weifs sind.

2. Die Terra typica für den Namen *maura* sind die Birkenwälder am Uralgebirge, denn Pallas sagt „Abundat in Betuletis raris circa Uralenses sylvas" und fügt dann hinzu „inque campestribus betula consitis inter Tobolin et Irtin fluvios". Die Lokalität — selbst angenommen es wären die Birkengehölze zwischen den Flüssen Tobol und Irtisch — liegt keineswegs ebenso weit entfernt